



**Die Freiburger Opersängerin Kim-Lillian Strebel wird von der International Academy of Science, Humanities and Arts gefördert.**

Authors: Felicitas S. Holzer, Stephan Seiler  
Submitted: 23. August 2016  
Published: 23. August 2016  
Volume: 3  
Issue: 4  
Keywords: Opera, Kim-Lillian Strebel, IASHA scholarship  
DOI: 10.17160/josha.3.4.221

**JOSHA**

[josha.org](http://josha.org)

**Journal of Science,  
Humanities and Arts**

JOSHA is a service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content

**Die Freiburger Opernsängerin Kim-Lillian Strebel wird von der *International Academy of Science, Humanities and Arts* gefördert.**

***Wir gratulieren Kim-Lillian zu ihrem fulminanten Auftritt als Fiordiligi***

*Autoren: JOSHA Editoren Dr. Stephan Seiler, Felicitas Holzer*

Mit der Rolle der *Fiordiligi* in Mozarts tragisch-komischem Zweiakter *Così fan tutte* geht Kim-Lillian Strebel als neuer Stern am Freiburger Opernhimmel auf. Die von Felicitas Brucker am Theater Freiburg inszenierte Oper erhält viel Applaus, an dem Kim-Lillian Strebel zweifelsohne einen großen Anteil trägt. („...*der Abend bekommt einen Höhepunkt mit Kim-Lillian Strebels E-Dur-Arie ‚Per pietà‘...*“, Siegbert Kopp, Theater Freiburg; Kim, die „ihre Arien herrlich freien Höhen und weichen Phrasierungen absolviert.“ Sigfried Schibli, Basler Zeitung)

Wir treffen Kim-Lillian in einem kleinen exquisiten Freiburger Szenelokal, sie trägt einen sommerlichen Overall, passend zum warmen Juniwetter, die Haare nach hinten gesteckt, kein Makeup. Man könnte meinen, man träfe eine der vielen adretten Studentinnen, die durch Freiburgs Straßen flanieren. Doch schon bei der Bestellung der Vorspeisen wird klar, dass sie nicht der Welt des Otto-Normal-Studenten angehört. Denn Kim-Lillian ist eine leidenschaftliche, pflichtbewusste und sehr engagierte junge Künstlerin.

Die in Zürich aufgewachsene Kim-Lillian erzählt uns, dass sie schon in frühester Jugend von ihrer Künstler-Mutter dazu angehalten wurde, ihre Aktivitäten, sei es Eiskunstlauf, Ballett, oder ihren Cellounterricht, pflichtbewusst und mit Ernsthaftigkeit auszuüben. („*She already taught me what discipline means at a very young age*“/Sie brachte mir schon in sehr jungen Jahren bei, was Disziplin heißt). Kim-Lillian sieht in ihren frühen Aktivitäten das notwendige Training, das sie durchlaufen musste, um heute „physisch“ auf der Bühne präsent sein zu können. Eher zufällig lernt das Mädchen das Singen lieben. Als die elfjährige Kim-Lillian mit ihrer Familie nach London zieht, nimmt sie als Cellistin an einem Orchestertraining in einem Sommercamp teil und ist vom dort probenden Chor schwer beeindruckt. Sie nimmt ihre ersten Gesangsstunden. Kim-Lillian erzählt mit leuchtenden Augen, wie mitreißend und befreiend („*thrilling and relieving*“) diese Erfahrungen mit der eigenen Stimme gewesen seien – viel mehr noch, als es ihr jemals beim Cellospiel möglich gewesen wäre.

In London besucht die junge Kim-Lillian zunächst eine Ballettschule und widmet sich dem Tanz, verliert aber nie ganz das Singen aus den Augen. Beim schulbegleitenden Gesangsunterricht stellt sich das erste Mal heraus, dass Kim ein außergewöhnliches Talent für klassischen Gesang hat. Nach einem Schulwechsel ereignet sich wohl der glücklichste Zufall ihrer Karriere als Opernsängerin: Anthony Rolfe Johnson, der damals mit einer ihrer Lehrerinnen liiert ist, entdeckt sie als großes Talent im Schulchor und offeriert ihr private Gesangsstunden, die Kim-Lillians Großtante großzügig unterstützt.

Kim-Lillian schmunzelt, als sie uns ihre Geschichte erzählt, denn eigentlich wollte sie dem Künstlertum entkommen, das in ihrer Familie eigentlich schon genetisch prädisponiert scheint – die Mutter Malerin, der Vater Kameramann, der Bruder Regisseur. Die junge Kim-Lillian verlässt die Ballettschule mit der festen Absicht („*with such a passion*“/Mit solch einer Inbrunst) Zahnärztin zu werden. Sie möchte das mühselige Betteltum des Künstlerlebens hinter sich lassen und unabhängig von den Launen des Kulturbetriebs und von Gönnern leben. Die Freude über das geplante zahnmedizinische Studium hält sich allerdings nicht lange – zumindest entscheidet sie sich nach ihrem Schulabschluss gegen die Aufnahme des Studiums und für eine Weltreise. Ein Jahr später erhält sie ein Stipendium für ein Studium an der renommierten *Royal Academy of Music* in London, und Kim-Lillian bahnt sich ihren Weg als Opernsängerin. In London erhält sie Unterricht von Ryland Davies, Audrey Hyland und Richard Stokes; sie ist sieben Jahre lang Privatschülerin bei Dame Kiri Te Kanawa. Das Studium stellt sich als sehr anspruchsvoll heraus. Es folgen einige harte Jahre der Musiktheorie und des Klavierunterrichts („*I was a horrible piano player*“/Ich war eine schreckliche Klavierspielerin), was sich schließlich doch auszahlt, denn Kim-Lillian bekommt eines der begehrten Stipendien für den Meisterkurs am *Royal Conservatoire of Scotland*. Dort steht sie das erste Mal auf der Bühne, und zwar mit den Rollen der Louisa in Prokofievs *Die Verlobung im Kloster*, Pamina in Mozarts *Zauberflöte*, sowie der Chefhenne in Janaceks *Das schlaue Fuchslein*. Der Erwerb praktischer Bühnenerfahrung gehört zum Ausbildungsprogramm des *Royal Conservatoire*.

Ihr weiterer Karriereverlauf führt Kim-Lillian wieder in den deutschsprachigen Raum, 2011 zunächst zu den *Bayreuther Festspielen*. Hier singt sie im Chor und als Erster Edelknabe im *Tannhäuser*. Ein Stipendium des Fördererkreises der *Deutschen Oper* bringt sie in der Saison 2012/13 nach Berlin, wo sie viele unterschiedliche Rollen übernimmt. Als Mitglied des Nachwuchsensembles übernimmt sie die Rolle der Papagena und der Ersten Dame in der *Zauberflöte*, der Gräfin Ceprano in Giuseppe Verdis *Rigoletto*, des Hirten in Wagners

*Tannhäuser*, der Nichte in Benjamin Britten's *Peter Grimes* unter der Leitung von Donald Runnicles und der Nicoletta in Sergei Prokofievs *Die Liebe zu den drei Orangen*. In der Saison 2013/14 kommt sie als junge Künstlerin an das Opernstudio Oper Avenir in Basel und singt die Rollen der Orazie in Purcells *Indian Queen*, der Prinzessin in Ravels *L'enfant et les Sortilèges* und später die der Gretel. Sie wird auch als Gast zurück an die Deutsche Oper Berlin eingeladen, wo sie Gretel und Musetta in Puccinis *La Bohème* unter der Leitung von Maestro Donald Runnicles singt. An der Komischen Oper Berlin debütiert sie außerdem 2015 als Lauretta in einer neuen Produktion von Puccinis *Gianni Schicchi* unter der Leitung von Calixto Bieito.

In der Saison 2014/15 gehört Kim-Lillian Strebel mit einem Stipendium der Theaterfreunde dem Ensemble des Theaters Freiburg im Breisgau an. Seit der Saison 2015/16 ist sie dort Ensemblemitglied. Auch in Freiburg kann sie ihre Vielseitigkeit unter Beweis stellen und in so verschiedenen Partien wie der bereits genannten Fiordiligi in Mozarts *Così fan tutte* oder als Adina in Gaetano Donizettis *L'elisir d'amore* Kritik und Publikum überzeugen. Weitere Partien in Freiburg sind die der Micaela in Bizets *Carmen*, mit der sie riesigen Erfolg hat ("*Die Entdeckung des Abends aber ist Kim-Lilian Strebel: Die neue Stipendiatin der Theaterfreunde begeistert mit einer engelsgleichen, jugendlich-lyrischen Micaela*" Badische Zeitung), der Eurydike in Glucks *Orpheus und Euridyke* und die Rolle der Angelica in Georg Friedrich Händels Oper Orlando.

Neben ihrer Bühnentätigkeit kann Kim-Lillian Strebel sowohl im Oratoriums- als auch im Liedrepertoire Akzente setzen. Sie singt in Francis Poulencs *Gloria*, Joseph Haydns *Cäcilienmesse* und Wolfgang Amadeus Mozarts *Requiem*. Unter Donald Runnicles gibt sie im Januar 2016 in Atlanta ihr US-Debüt in Ludwig van Beethovens *Missa Solemnis*. Dieses Werk wurde mit ihrer Mitwirkung im März 2016 mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra in Glasgow unter Donald Runnicles aufgeführt. Ihr Liedrepertoire reicht von Felix Mendelsohn-Bartoldy, Robert Schumann und Hugo Wolf bis Gustav Mahler. In der Essener Philharmonie debütiert sie mit Bearbeitungen von Mahler- und Alban Berg Liedern; Edvard Griegs *Peer Gynt* singt sie in der Zürcher Tonhalle.



Kim-Lillian ist bescheiden, sie würde uns niemals auf die Frage antworten, was sie zu einem Ausnahmetalent macht. Nach dem Interview und der Operaufführung *Così fan tutte* kristallisieren sich jedoch einige außerordentlichen Fähigkeiten der jungen Sängerin heraus. In seinen kulturanalytischen Untersuchungen zur „Geburt der Tragödie“ referiert Nietzsche über zwei Prinzipien der Kunst, die er als kulturprägend charakterisiert. Das Apollinische ist die strenge Form, Plastizität, das Ebenmaß. Das Dionysische ist die Auflösung der strengen Form in Bewegung, ist Musik, und Überschwang. Beide Prinzipien agieren komplementär. Das Dynamisch-lebendig-fließende, aber

Unbestimmte, wird vom Apollinischen in Form gebracht und begrenzt.

Kim-Lillian verkörpert bzw. beherrscht beide Prinzipien par excellence. Sie gibt in unserem Gespräch preis, dass sie eine sehr emotionale Person ist. Mit ihrer Gesangslehrerin in London arbeitet sie daran, ihre Emotionen zu bändigen, damit ihr Gesang nicht von Gefühlsturbulenzen beeinträchtigt wird. Allerdings verleiht ihr diese Emotionalität genau die nötige Authentizität und das Lebendig-fließende auf der Bühne, das sie als Opernsängerin braucht („*no one wants to see a solely technically perfect person on stage, without any emotions, that's boring*“/ *Niemand möchte auf der Bühne eine rein technisch perfektionierte Person ohne Emotionen sehen, das ist langweilig*). Kim-Lillian singt und spielt überzeugend Fiordiligis emotionale Tiefen und Höhen, die alternierend beide Akte der Mozartoper durchziehen. „Dieses zarte Mädchen mit der starken Stimme“ (*Siegbert Kopp*) reißt ihre Zuhörer in Bann. Auch in unserem Interview lässt Kim-Lillian kurz ihre emotionale Seite zu Tage treten. Begeistert erzählt sie von den „buzzy times“ (*aufregende Zeiten*) an der *Deutschen Oper Berlin* und vom *Tannhäuser* bei den Bayreuther Festspielen, denen sie als Young Artist angehörte. Dann

wiederum ist die junge Künstlerin eine sehr formstarke Person, auf der Bühne, wie auch im Privatleben. Ohne Eigenbegrenzung und harte Arbeit funktioniert das Künstlerleben nicht. Auf der Bühne macht sich das bemerkbar in äußerster Konzentriertheit, Beherrschung des Körpers und einer Bühnenpräsenz, die eine unmittelbare Beziehung zum Zuhörer aufbaut. Ihre Arien sind perfekt phrasiert und die musikalischen Nuancen dezidiert gesetzt.

Fiordiligi ist die bisher größte und anspruchsvollste Rolle der jungen Sängerin und das Produkt kontinuierlicher musiktheoretischer Arbeit und Stimmtrainings. Kim-Lillian sagt, dass sie sich jetzt der Rolle gewachsen fühle, da ihre warme Stimme nun kräftig genug und „leicht lyrisch bis lyrisch“ sei. Zudem sei die Rolle technisch herausfordernd und emotional faszinierend („*a role full of anger, passion, sometimes like a roller coaster*“/ *eine Rolle voller Zorn, Leidenschaft, manchmal fast wie eine Achterbahnfahrt*). Und wahrlich, die Rolle könnte nicht besser besetzt werden. Wir gratulieren Kim-Lillian zu dieser außerordentlichen Leistung und erwarten voller Spannung ihre nächsten Rollen in der kommenden Saison am Freiburger Theater, an dem sie nun fester Bestandteil des Ensembles ist. Wir möchten zudem darauf hinweisen, dass Kim-Lillian im Januar 2017 (Datum und Ort wird noch bekanntgegeben) zu sehen und zu hören sein wird. Der Anlass ist die Verleihung eines Stipendiums zur Förderung der jungen Künstlerin durch die *International Academy of Sciences, Humanities and Arts (IASHA)*.

Kim-Lillians internationaler Karriere scheint nichts mehr im Wege zu stehen. Neben ihrem Engagement in Freiburg wird sie verstärkt zu Gastrollen im Ausland gebucht. Als nächste Stationen stehen Gastspiele mit dem *Atlanta Symphony Orchestra* unter Donald Runnicles (*Gabriel Faurés Requiem*) und ihr Debüt in der Cincinnati Oper als Pamina in Barry Koskys international gefeierte *Zauberflöte* auf dem Programm. Zudem freut sie sich sehr darüber, dass sie wieder mit Calixto Bieito in Jerusalem arbeiten darf. In Freiburg wird sie in der Titel Rolle von Massenets *Cendrillon* unter der Regie von Barbara Mundel und der Leitung von Frabrice Bollon zu hören sein.

**Bestätigungen:** Besonderer Dank gilt Kim-Lillian Strebel für das Interview und Prof. Drs. em. Mertelsmann.